

Ute Hallaschka

## Netzwerk der Geschichte

Zur Ausstellung ›Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht.

Von Karl dem Großen bis Friedrich Barbarossa‹ im Landesmuseum Mainz

Eine Ausstellung, in der die Leihgaben aus so verschiedenen Orten wie dem Pariser Louvre und Limburg an der Lahn stammen, wäre mir bisher unvorstellbar gewesen. Nun ist eben dies im Landesmuseum Mainz in der Ausstellung: ›Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht. Von Karl dem Großen bis Friedrich Barbarossa‹ zu sehen. Es empfiehlt sich, ein Zeitfenster-Ticket im Voraus online zu erwerben.

Die Herrschaftsbasis der großen Dynastien des Mittelalters war der Mittelrhein, eine politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrallandschaft Europas. Die Mainzer Ausstellung vermittelt eine einzigartige zeitlich-räumliche Perspektive auf dieses Gebiet. Sie behandelt Fragestellungen, die anhand ausgewählter Kaiserpersönlichkeiten aus den vier großen Herrschergeschlechtern – Karolinger, Ottonen, Salier und Staufer – durch fünf Jahrhunderte verfolgt werden, flankiert von sogenannten Korrespondenzstädten. Diese in der Umgebung gelegenen Städte veranstalten nicht nur Programme parallel zur Mainzer Ausstellung, sondern sind jeweils auch Originalschauplätze – hier finden sich Schlösser, Dome, Burgen und andere architektonische Zeugnisse in großer Zahl.

Den Besucher erwarten einige Überraschungen. So gab es damals durchaus einflussreiche Frauengestalten in Politik und Kirche. Die Mystikerin Hildegard von Bingen etwa wirkte auch als politische Beraterin, Kaiserinnen wie Adelheid und Theophanu waren zeitweise Regentinnen.

Machtausübung, ihre Technik und Struktur im Mittelalter, erscheint hier als spannendes, dynamisches Beziehungsgeschehen – mit oft erstaunlich aktuellen Handlungsmustern. Wahlweise kann man sich an die Fernsehserie ›Game of Thrones‹ erinnern fühlen oder Einblick in das Wesen der föderalen Strukturen Deutschlands gewinnen. Es dauert bis heute fort, mit einer Beharrlichkeit, die sich immer wieder sowohl als Freiheitschance darstellt, wie auch als Blockade und Anstoß zur Zerstreuung.

Sehr anschaulich wird in dieser Landesausstellung ein weiteres Problem der Gegenwart, nämlich die Herrschaft über Grund und Boden, durch die 90% der Bevölkerung ausgebeutet werden. So erhält man hier ein seelisches Instrumentarium für Messwerte der Zeit. Bis zum heutigen Tag erhält die Kirche Ausgleichszahlungen auf der Grundlage jahrhundertalter Verträge. Die Mainzer Diözese, im Mittelalter eine der reichsten und mächtigsten der Welt, ist nach wie vor die einzige weltweit, die neben dem Vatikan den Titel »Heiliger Stuhl« trägt. Ein besonderes Licht wirft die Ausstellung auf die jüdische Geschichte in Deutschland. In Speyer, Mainz und Worms entstanden einst europaweit vernetzte Gemeinden, die als die Wiege des aschkenasischen Judentums gelten. Mainz war somit ein wichtiges religiöses Zentrum für gleich zwei Weltreligionen.

Man braucht viel Zeit und Aufmerksamkeit für den Besuch, doch dafür wird man sinnlich reich



Die ›Goldene Bulle‹ – Exemplar des Erzbischofs von Mainz, Wien  
 © Österreichisches Staatsarchiv

beschenkt. Die rund 300 Exponate sind samt und sonders Superlative, die in dieser Zusammenstellung einmalig zu sehen sind: Buchmalereien, Chroniken, Urkunden, Waffen, Goldschmiedearbeiten und Architekturfragmente. Gleich zu Beginn ein Stück, das lächeln lässt: Die Mobilität des Mittelalters wird anschaulich in einem unglaublich filigranen, klappbaren Reisetron aus Gold. Der Blick ist gefordert, sich rhythmisch wechselnd einzustimmen in prächtige monumentale Einzelstücke – ob in Textil, Metall oder Stein – die einem förmlich entgegenspringen, um sich dann wieder in Details zu vertiefen. Die Zeitgestalt der Ausstellung entsteht auch dadurch, dass manche Objekte aus konservatorischen Gründen nur

einige Wochen gezeigt werden, dafür rücken dann andere außergewöhnliche Leihgaben aus international renommierten Museen nach.

**Zeugnis gefrorener Zeit**

Prachtvoll und zugleich ästhetisch äußerst feinsinnig präsentieren sich mehrere Schmuck-, Ritual- und Gebrauchsgegenstände. Die machtvolle Aura eines tausend Jahre alten Gewandes wie die byzantinische Willigiskasel kann einen sprachlos machen. Die Kasel ist das zentrale Gewand des Geistlichen bei der Messfeier. Die sogenannte Glockenkasel des Erzbischofs Willigis (975–1011), ein halbkreisförmiger Stoff, der zugenäht wurde und nur eine Öffnung für den



Meister Heinrich Frauenlob, *Codex Manesse*,  
Universitätsbibliothek Heidelberg  
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kopf freiließe, wirkt tatsächlich wie ein Zeugnis gefrorener Zeit. Man sieht in diesem goldgelb schimmernden Seidengewand, das – in einer speziellen Technik gewebt – so lange überdauert hat, weniger eine textile Hülle als vielmehr etwas Wesentliches. Das Armreliquiar Karls des Großen ist eine Schatztruhe von ähnlicher Besonderheit. Aus einem Eichenholzkern hergestellt, wurde sie mit getriebenem, punziertem, vergoldetem Silberblech sowie gegossener Bronze – graviert, ziseliert und ebenfalls vergoldet – verziert. All dies, um einen Armknochen des Kaisers würdig aufzubewahren. Die kleine Truhe, aus dem Pariser Louvre angereist, verlangt nach der tiefsten Aufmerksamkeit, um die gerahmten Reliefbilder wahrzunehmen. Ein weiterer Höhepunkt ist die Große Heidelberger Liederhandschrift, der Codex Manesse.

Diese Sammlung mittelalterlicher Minnelieder mit wunderbaren Zeichnungen auf 426 Blättern Pergament, rund 700 Jahre alt, ruht normalerweise im Dunkel der Universitätsbibliothek Heidelberg. Nur alle 10 Jahre darf dieses kostbare Buch das Licht der Welt erblicken. In der Ausstellung wird täglich eine Seite umgeblättert. Welches Glück: Zu meinem Besuch war es die Miniatur des Walther von der Vogelweide zeigt, auf einem Stein sitzend, eine Wange in die Hand geschmiegt ... Keine Abbildung kann wiedergeben, was Farbe und Form des Originals an seelischer Frische, Vitalität und Schönheit vermitteln. Schon für dieses Werk könnte man die Ausstellung mehrmals besuchen.

Ebenso wechseln die Schriftzeugnisse. Ab dem 21. Januar 2021 wird die Original-Handschrift des Augustinus von ›De Civitate Dei‹ (Vom Gottesstaat) zu sehen sein, die aktuell nur als Kopie gezeigt wird. Am Ende steht noch einmal ein beeindruckendes politisches Zeugnis. Die ›Goldene Bulle‹ von 1356, ein Gesetzbuch, das die Wahl des römisch-deutschen Königs und damit künftigen Kaisers, bis zum Ende des Heiligen Römischen Reichs im Jahr 1806 verbindlich geregelt hat. Damit gehört dieses UNESCO-Weltdokumentenerbe zu den ältesten erhaltenen Sukzessionsordnungen, als eine Art europäisches Grundgesetz. Zugleich steht man damit wieder vor der Gegenwart dieser deutschen Nation, die sich bekanntlich erst sehr spät und aufgrund ihres Sprachgeistes konstituiert hat. Und sehr nachdenklich steht man vor der Zukunft und der Frage nach dringend notwendigen neuen Gesetzesordnungen. So lebensvoll wie in dieser Ausstellung wird Geschichte nur selten vermittelt.

*Die Ausstellung ›Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht‹ ist noch bis zum 18. April 2021 im Landesmuseum Mainz zu sehen und kann nur mit Zeitfenster-Tickets besucht werden, die online oder vor Ort erhältlich sind. Der gleichnamige, von der ›Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz‹ und Bernd Schneidmüller herausgegebene Ausstellungskatalog ist im Verlag der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft erschienen und kostet 48 EUR.*